
Herausgeber: Weißkircher Heimatortsgemeinschaft
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Michael Kroner
Ottostraße 31, 90522 Oberasbach, Tel: 0911/691909

Nachklänge zu unserem Jubiläumstreffen - 100 Jahre Weißkirch

Das diesjährige Weißkircher Treffen war sicher ein Höhepunkt in der Reihe der Veranstaltungen unserer Heimatortsgemeinschaft. Es war ja auch ein festlicher Anlaß, der uns in diesem Jahr zusammenführte - das 100jährige Jubiläum der Neugründung unserer Gemeinde als sächsische Siedlung. Es war erfreulich festzustellen, daß dem Appell, unser Treffen durch ein künstlerisches Programm zu umrahmen, in so beeindruckender Weise Folge geleistet wurde und wir uns an den schönen Trachten, dem Auftreten des Chores, der Kindertanzgruppe, der sächsischen Tanzgruppe und dem Blasmusikorchester auf einer schön geschmückten Bühne erfreuen konnten. Wir wollen hoffen, daß es dabei bleibt und dem Beispiel unserer Weißkircher Sänger, Tänzer und Bläser aus Dachau und Rosenheim sowie der Kindergruppe aus Nürnberg auch andere folgen werden.



Unser Chor bei seinem ersten Auftritt.

Da nicht alle Weißkircher die „Siebenbürgische Zeitung“ haben, lasse ich hier den Bericht über unser Treffen folgen, der in der Ausgabe vom 15. Juni 1999 erschienen ist.

„Der Mensch ist weder als Einzelperson noch als Gemeinschaft Herr seiner Zeit“. Das war der Grundgedanke der Festpredigt von Pfarrer Harald von Hochmeister bei dem Jubiläum anlässlich der 100-Jahrfeier der Gemeinde Weißkirch an der Großen Kokel am 15. Mai 1999 in der Emmauskirche Nürnberg. Auf den

konkreten Anlaß des Festgottesdienstes bezogen, ergab die Auslegung, daß weder die Sachsen als Volk ihr 850-jähriges Dasein in Siebenbürgen, noch die Weißkircher das fast 100-jährige Bestehen ihrer Gemeinde bestimmt haben, sondern unserer aller Zeit in Gottes Hand liegt. Als Historiker konnte ich in meinem anschließenden Festvortrag zwar die Leistungen sowie die Ursachen für das Auf und Nieder der siebenbürgisch-sächsischen Geschichte erklären, nicht vorauszusehen war jedoch die fast vollständige Aussiedlung der in ihrer völkischen Existenz und vom Kommunismus bedrohten Sachsen in unserer Zeit. Die Gründungsväter von Weißkirch haben 1899 nicht geahnt, daß ihre Nachkommen in vierter bzw. fünfter Generation die 100-Jahrfeier des Bestehens der Gemeinde in Nürnberg begehen werden, zumal ja die seinerzeitige Neugründung der Siedlung als Maßnahme gegen Auswanderung gedacht war. Hätten die Gründungsväter jedoch der Feier in Nürnberg beiwohnen können, hätten sie sicherlich dem Entschluß ihrer Nachkommen zur Umsiedlung in die Bundesrepublik zugestimmt. Sie hätten sich desgleichen auch über die würdige Nürnberger Festveranstaltung gefreut, sowie darüber, daß in einem Heimatbuch die wechselvolle Geschichte von Weißkirch für die heutige Generation und die Nachwelt dokumentiert wurde. Zwei besinnliche Gedichte von Johanna Homm (es wird in diesem Weihnachtsboten abgedruckt) und Adele Schmidt riefen Bilder des Gemeinschaftslebens in Weißkirch in Erinnerung.



Die Kindertanzgruppe ertete großen Applaus.

Alle Teilnehmer waren sich darüber einig, daß dieses achte Treffen der Heimatortsgemeinschaft das bisher beeindruckendste war - das äußerlich schon dadurch, daß zu dem Fest viele Teilnehmer in sächsischer Tracht erschienen waren. Erstmals ist es sodann gelungen, ein gediegenes Kulturprogramm zu bieten. Unter der Leitung des gewesenen Organisten von Weißkirch Karl Wellmann bestritt ein kleiner, gemischter Chor die musikalische Umrahmung des Gottesdienstes und eröffnete im „Gesellschaftshaus“ der Nürnber-

ger „Gartenstadt“, in dem sich etwa 400 Personen eingefunden hatten, den kulturell-unterhaltenden Teil des Treffens. Vielen Dank für die gelungene Feuertaufe.

Besonderen Applaus erntete die Kindertanzgruppe, deren Auftritt von Kathi Graef, Gerda Galter und Angela Schmidt in vielen Proben vorbereitet worden war. Die Arbeit hat sich gelohnt, denn die jungen Tänzer boten in ihren speziell für den Auftritt geschneiderten Kostümen ein bezaubernd-bewegtes Bild. Sie sollten auch bei anderen Anlässen ihr Können zeigen.

Unter der Leitung von Rotraut Beer konnte eine aus sechs Paaren bestehende Tanzgruppe dem begeistert mitjubelnden und mitjuchsenden Publikum mehrere beschwingte, sächsische Volkstänze vorführen. Nicht weniger erstaunt und begeistert war die Festgemeinde, als ein Blasmusikorchester unter der Leitung von Günther Wellmann mit schwungvollen Klängen die Stimmung auf Hochtouren brachte und für den Ball einstimmte, der sich bis nach Mitternacht hinauszog und Alt und Jung auf die Tanzfläche lockte.

Die Bühne des Veranstaltungssaales war mit gestickten, sächsischen Wandbehängen, Tischtüchern, einer Trachtenpuppe und mit dem Bild des Weißkircher Gotteshauses ausgeschmückt. Ein sechs Meter langes, von Frau Christine Schuffert gesticktes Band mit dem siebenbürgisch-sächsischen Wappen und der Aufschrift „Heimatortsgemeinschaft Weißkirch“ begrüßte von der Bühne her die Festgemeinde. Das Band soll uns bei allen weiteren Treffen als Aushängeschild dienen.

Die diesjährige Veranstaltung hat bewiesen, daß ein HOG-Treffen mehr als ein einfacher Ball sein kann. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“! Es bleibt zu hoffen, daß auch andere solchen Willen bekunden und wir bei dem nächsten Zusammenkommen im Jahre 2001 durch weitere Programmangebote überrascht werden. Abschließend sollen auch die Mitglieder des Vorstandes - Alfred Graef, Franz Müller und Horst Gottschling - erwähnt werden, die zum Gelingen des Treffens beigetragen haben.

Dr. Michael Kroner



Sächsische Tanzgruppe gutgelaunt nach dem Auftritt.

Nachrichten

Friedhofsangelegenheit. Die Frage der zukünftigen Friedhofsbetreuung, die viel Aufregung und Ärger bewirkt hat, ist in einer von uns nicht gewünschten Art erledigt worden. Die ungarisch-unitarische Kirchengemeinde hat mittlerweile ein Grundstück erworben, auf dem sie einen Friedhof angelegt hat, so daß sie an unserem Friedhof nicht mehr interessiert ist. Unser Friedhof wird daher in kürzester Zeit verwaist sein und der Verwüstung preisgegeben werden. Wir müßten daher Vorkehrungen für eine stabile Umzäunung treffen, damit zumindest für einige Zeit noch unsere dort beerdigten Großväter, Eltern, Geschwister und Anverwandten in ihrer ewigen Ruhe nicht gestört werden. Es erreichen uns nämlich immer wieder Nachrichten, daß in siebenbürgisch-sächsische Pfarrhäuser und Kirchen eingebrochen wird und wertvolle Einrichtungsobjekte gestohlen werden, aber auch darüber daß Friedhöfe verwüstet werden. Es ist zu bedauern, daß die wenigen in den Heimatdörfern verbliebenen Landsleute in den meisten Fällen nicht so einsichtig sind, Kirche, Pfarrhaus und Friedhof einer anderen Konfession zu überlassen, damit sie von dieser Kirchengemeinde instandgehalten werden.

Verstorben. In diesem Jahr haben wir für immer Abschied von folgenden Gemeindemitgliedern genommen: Martha Schuffert, geb. Folberth (+ 3. Februar in Freiberg), Rosina Kappes, geb. Orend (21. Februar in Nürnberg), Anna Gottschling, geb. Baier, (10. Juni in Schörfling/Österreich). Wir wünschen ihnen ewige Ruhe und werden sie in Erinnerung behalten.

Weißkircher Heimatbuch. Wir verfügen von unserem Weißkircher Heimatbuch noch über einen Restbestand. Das Buch kann zum Preis von DM 50,- erworben werden. Bei Postversand zuzüglich 8,- DM Porto.

Spenden. Für größere Spenden anlässlich des Weißkircher Treffens danken wir Elwine Paal, Therese Orendi und Johann Szel.

Mitgliedsbeiträge. Nach wie vor finanzieren wir mit den Jahresbeiträgen von DM 6,- pro Mitglied unsere Ausgaben bei den Weißkircher Treffen, den „Weihnachtsboten“, Gedenkkränze für Verstorbene und anderes. Wir bitten jene Mitglieder, die am letzten Weißkircher Treffen nicht teilnehmen konnten, ihren Beitrag bis einschließlich 1999 mit beiliegendem Überweisungsschein auf das angegebene Konto zu überweisen, damit sich nicht zu viel ansammelt. Es will keine Mahnung sein, sondern Euch bloß entgegenkommen.

Weihnachtsbote in neuer Form. Ab dieser Ausgabe erscheint der Weihnachtsbote in einer besseren Druckqualität auf Glanzpapier, die vor allem eine hochwertigere Reproduktion der Fotos möglich macht. Die Fotos stellten uns Christine Schuffert und Gerda Galter zur Verfügung.

Um für den „Weihnachtsboten“ künftig Bildmaterial zu haben und um ein Weißkircher Album anlegen zu können, ergeht an alle die Bitte, von unseren Treffen oder sonstigen Weißkircher Begegnungen, von Besuchen in Weißkirch Fotos an den Herausgeber zu schicken. Wir sind natürlich auch an älteren Fotos aus Weißkirch interessiert. Nachdem das Heimatbuch erschienen war, bekamen die Autoren von verschiedenen Weißkirchern zu hören, sie hätten auch solche Fotos, wie dort aufgenommen wurden. Es ist noch nicht zu spät. Wer die Originale nicht aus der Hand geben will, kann auch Kopien schicken. Heute ist es kein Problem, solche anzufertigen. Auf keinen Fall sollten Fotos dieser Art weggeworfen werden.

Weißkircher Kaffeemittag. Es ergeht hiermit Einladung zu einem Weißkircher nachbarschaftlichen Kaffeemittag am 5. Februar 2000, 15.00 Uhr, im "Fraconia Restaurant Zum Krähenwinkel", Willstätter Straße 4, Nürnberg-Gebersdorf. Zu erreichen mit der Buslinie 69 von Röthenbach bis Bushaltestelle Süd-West-Park. Mit Pkw auf B 8 (Südwesttangente) bis Ausfahrt und Richtung Gebersdorf, bis zum Sportplatz.

Petőfi-Feiern

Unser ungarischer Landsmann Máthe Attila hat uns eine kurze Mitteilung über die Feierlichkeiten anlässlich des 150. Todestages von Petőfi Sándor in Weißkirch zugeschickt. Die Feierlichkeiten haben sich über zwei Tage erstreckt. Am 30. Juli wurden in Schäßburg Kränze am Denkmal Petőfis niedergelegt und im Kulturhaus eine wissenschaftliche Tagung abgehalten. Der 31. Juli wurde eröffnet mit einem ökumenischen Gottesdienst in der ungarisch-reformierten Kirche von Weißkirch. Dann folgte die eigentliche Gedenkfeier beim Petőfi-Denkmal mit Ansprachen, künstlerischen Darbietungen und Einsegnung des Petőfi-Standbildes. Das neu eingerichtete Museum wurde wieder eröffnet und dabei auch das in ungarischer Sprache erschienene Buch über Weißkirch von Máthe Attila vorgestellt.

An den Feierlichkeiten sollen 4.000 bis 5.000 Personen teilgenommen haben, darunter drei Minister, vier Bischöfe, zahlreiche Schriftsteller aus Ungarn, Rumänien, Holland, Polen und sogar aus Lettland, hochrangige Politiker u.a. Es war also für Weißkirch ein großer Tag. Hoffentlich hat er auch zu einem besseren rumänisch-ungarischen Dialog und Verständnis beigetragen.

Das Haller-Schloß

Von Máthe Attila

Die erste urkundliche Erwähnung des Schlosses stammt aus dem Jahre 1623, als der damalige Besitzer Zsigmond Haller (1596-1627) in seinem Testament ein „fejeregyházi castély „ (Weißkircher Schloß) erwähnt. Daß zu jener Zeit Bauarbeiten in Weißkirch durchgeführt wurden, geht daraus hervor, daß der siebenbürgische Fürst Gabriel Bethlen im Jahre 1626 Maurer aus Weißkirch nach Weißenburg (Alba Iulia) bestellt. Es ist bekannt, daß dieser Fürst mit Hilfe italienischer Baumeister den Schlösserbau in Siebenbürgen gefördert hat. Es ist anzunehmen, daß solche Baumeister auch in Weißkirch eingesetzt wurden, so daß das Schloß bis 1632 unter István Haller fertiggestellt werden konnte, wie aus einer Inschrift an der südlichen Bastion hervorgeht.

Das Schloß war auf einer künstlichen Erhebung mit aufgeschütteter Erde errichtet worden, wodurch um den Bau ein Wassergraben und ein See angelegt werden konnten, die durch einen Kanal aus der Kokel mit Wasser gespeist wurden. Der Kanal bediente auch die nördlich des Schlosses gelegene Wassermühle.

Das so entstandene Schloß ist von den Nachkommen ausgebaut, erweitert und ausgestattet worden. In ihm haben die Haller eine Reihe von namhaften Persönlichkeiten empfangen, darunter auch die Fürsten Georg Rákóczi (1634) und Johann Keményi (1662).

Der zweigeschossige Schloßkomplex mit einer Länge von etwa 50 Metern war in Viereckform um einen Innenhof angelegt, in dem sich ein Brunnen befand. In das von Ringmauern umgebene und mit Eckbastionen befestigte Schloß gelangte man über den Wassergraben mittels einer Zugbrücke, die zum Haupttor auf der Süd-Ostseite führte. Ein zweites Tor auf der Nord-Westseite machte die Verbindung zu der Meierei. Es scheint erst in die Mauer gebrochen worden zu sein, als die Verteidigungsanlagen nicht mehr gebraucht wurden.

In seiner fertiggestellten Form bestand das Schloß aus vier Flügeln mit folgender Funktions- und Raumaufteilung: Im Nordflügel waren die Pferdestallungen sowie die Remisen für die Reise- und Jagdkaleschen untergebracht. Daneben befand sich der Rittersaal bzw. die Reitschule und die Kapelle. In der Kapelle waren die Sarkophage des ersten in Weißkirch wohnenden Gabriel /Gábor Haller und seiner Frau Ilona, geborene Bocskai, aufgebahrt. Im Jahre 1835 wurde die Sarkophage in die heutige reformierte Kirche verlegt und von dort 1911 vom Klausenburger Nationalmuseum übernommen.

Den südöstlichen Flügel nahmen die Gäste- und Kinderzimmer ein, den südwestlichen der Speiseraum, die Schlafgemächer und Badezimmer. An der Südostflanke erhob sich ein imposanter Kuppelbau, dessen obere Wölbung des hohen Innenraumes mit farbigen Porträts von 437 Mitgliedern der weitverzweigten Haller-Familie bedeckt war, für die ein in Nürnberg angelegtes Familienbuch als Vorlage gedient hatte. Die Haller stammten ja bekanntlich aus Nürnberg. Zu beiden Seiten des Kuppelbaus waren die reichhaltige Bibliothek mit etwa 5.000 Bänden, eine Kammer mit Waffen und Jagdtrophäen, ein Spielsalon mit anschließendem Rauchzimmer untergebracht. Alle Räume waren verständlicherweise mit entsprechenden Möbeln, Teppichen, Gemälden, Spiegeln, Leuchtern und anderen Einrichtungsgegenständen ausgestattet.

Im Erdgeschoß befanden sich die Kammern für das Dienstpersonal sowie Küche, Backofen, Waschraum und Vorratskammern. Der Keller lag unter dem Kuppelbau. Darin lagerten hauptsächlich Weinfässer. Ebenfalls hier befand sich ein großer Saal für gesellige Zusammenkünfte und Festlichkeiten. Wir können uns vorstellen, das hier so manches rauschende Fest gefeiert wurde, und daß man von hier nach reichlichem Weingenuß nur schwer über die Wendeltreppe zu den Schlafgemächern fand.

Im 18. Jahrhundert wurde um das Schloß ein Park angelegt, der sich unter János Haller (1777-1845) einer besonderen Pflege erfreute und durch eine Reihe von exotischen Bäumen bereichert wurde. Er baute auch Heilkräuter an, wobei er mit dem bedeutenden Schäßburger Arzt und Botaniker Johann Christian Gottlob Baumgarten zusammenarbeitete. Sein Gut bewirtschaftete er desgleichen mustergültig und schaffte sich auch eine Gestüt an, für das er in der „Mánzáríe“ Weideland zur Verfügung stellte. Im Jahre 1813 baute er einen großen Getreidespeicher (der am Anfang unseres Jahrhunderts in die evangelisch-sächsische Kirche, Schule samt Pfarrhaus umgewandelt wurde) und 1816 eine Gloriette, die auch heute noch an dem Südrand des ehemaligen Parks, an der Hauptstraße steht und als „Frigorie“ bekannt ist. Mit „Gloriette“ bezeichnete man ein Pavillon als Krönung einer Anhöhe in einem Park. Die Bezeichnung „Frigorie“ dürfte von „Frigidorium“ abgeleitet worden sein, was kaltes Gewächshaus bedeutet. In dem Pavillon dürfte also auch ein Gewächshaus untergebracht gewesen sein. Im Schloßpark befand sich außerdem noch ein Glashaus mit Zitronen- und Orangenbäumen. Der genannte Haller hat sodann das gesamte Dorf neu aufgebaut und der stark angewachsenen Zigeunerkolonie Häuser zur Verfügung gestellt.

Der Niedergang des Hallerguts und der Verfall des Schlosses begann nach der Revolution von 1848/49, in der letzteres devastiert worden war. Wirtschaftlich ging es bergab, so daß das Gut 1892 zur Hälfte an die „Siebenbürger Vereinsbank“ und 1900 an den ungarischen Staat verkauft werden mußte.

Der letzte Graf Ferenc Haller betrieb eine beachtenswerte Apfelzucht, die 1871 angeblich 343 Setzlinge und Pfropflinge zum Verkauf anbot, darunter auch drei selbstgezüchtete Sorten u. zw. die sogenannten „Conte d'Haller“, „Comtesse Louise“ und „Weißkircher Gestreifter“. Die von Louise Haller mit Hilfe der Familie Szeremley aus Elisabethstadt betriebene Hühnerzucht war sicherlich eher eine Hobby, als eine ertragsreiche Einnahmequelle, auch wenn sie mit ihren seltsamen Hühnern mit federlosem, nacktem Hals auf einer Ausstellung in Wien (1871) und danach in Budapest Aufsehen erregte.

Als Louise Haller im Jahre 1901 aus dem Schloß auszog, das mittlerweile auch dem ungarischen Staat gehörte, schenkte sie die Glocken der Hallerkapelle der evangelisch-sächsischen und der reformiert-ungarischen Kirche.

Das weitere Schicksal des Schlosses in unserem Jahrhundert, als es allmählich dem Verfall und Abriß preisgegeben wurde, ist bekannt. Wir können nur bedauern, daß man für die Erhaltung des Schlosses und des Parks so wenig Verständnis aufgebracht hat, denn Weißkirch hat dadurch wertvolle historische Denkmäler und damit eine Attraktion verloren.

Das Schloß ist seiner Zeit von verschiedenen Besuchern und Reisenden bewundert worden, so vom Schriftsteller F. Kazincyzy, vom Historiker L. Kövary, von dem Hermannstädter Maler Franz Neuhauser, der 1818 das Schloß malte, vom Nürnberger Graphiker Ludwig Rohbock, der um 1860 drei Zeichnungen von Weißkirch anfertigte. Das Hallergut samt Schloß und Parkanlage ist sodann in verschiedenen Lexika beschrieben.



Haller-Schloß. Graphik von L. Rohbock.

Wä et derhim wor!

Dem hundertjährigen Jubiläum von Weißkirch gewidmet
Von Johanna Homm

Ihr läw weißkircher Let
dä ihr het hä erschienen set,
mecht ich vun Harzen hesch begressen,
et sol uch nemesten verdressen,
det hä en Dentschloand ze erwehnen,
statt en Weißkirch as ze begenen.
Tja ihr läw Let, ech meß et son,
hier hot dat Schecksal as verschlohn,
un desem Doch meß em et erwehnen,
mir wällen as un Weißkirch erännern.
Vir en poor Jöhren ihr läw Let,
uch dot wor wärlich en hiesch Zet,
lieften mir en der Gemin,
mir woren allen do derhim.
Wun mir en Johr derhimher wielen
kun em viel hiesch Brech afzielen.
Fen mir ist mät dem Chrästdoach un.

Wor dro der hellich Owend kun,
hiert Oalt uch Gang de Glock erklännen
sa ref as „Stille Nacht“ ze sanjen.
Wä glücklich stand am anderm Bum,
am sang de Liedchen wä am Drum,
de Ugen koant am nierend linken,
se hengen un den Chrästgeschinken.
Won dro de Kirch aus wor,
marschierten mir oft durch da Mor,
gehinkt doch glücklich uch zefrieden,
mir mosten as am näst bekriden.
Dro kum en tüchtich Chrästmocht drum,
vun der hoat en jeder est derfun.
No wor der Chrästdoch hiesch gehaalden,
von Kändern, Judendlichen uch Oalden.
Und no er Woch ihr schatzich Lekt,
kum für den Gorschdach uch de Zet,

dro word gejubelt uch gesangen,
 zesummen ent noa Johr gesprangen.
 Em Januar feng det Johr fresch un,
 en wichtig Fest drum boald kum drun,
 der Richtdoach, die net nor vun Oalden
 met Brech uch Sitten word gehaalden.
 Hä word beroden uch beschloßen,
 oft kritisiert, doch averdroßen,
 hiert em sich hä de Äldern un,
 vun den em much Liehr mätbekum.
 Doch besser noch wä de geat Liehren,
 klang de Musik as än den Ihren.
 Wä hiesch uch lastig em dro lacht,
 em dunzt ent sprang den ganzen Doach.
 Dro kum de Foast. Wor des derfun,
 feng met Froad det Fräjohr un.
 De Gängen uch Kniecht seakten de Platz,
 am afzesätzen ährem Schatz.
 Ze Istern kum der Isterhosen,
 em hiert de Adjuvanten blosen,
 de Gängen uch Kniecht hiert em dro son,
 nea messen mir besprätzen gon.
 De Medcher moßten sich verkrächen,
 ent of det Hemelz offenkächen.
 Wul em de Kniecht derfubekun,
 dro kruch em mer uch en de Trun.
 Doch läver Gott, word em erwäscht,
 word em än de Komp gewiecht.
 Äm sech dro weder ze verkun,
 kum dro der Orefonkuch drun.
 Und dro um drätten. Isterdoach,
 word Känderblasi noch gemoacht.
 Met „Zizi-Maira“, Kerbeskern,
 as Gängen hun de Medcher gern.
 Befur der Sommer feng un ze woalden,
 word Foast uch Krienenfest gehaalden.
 De Krien word dro gebandjen boald,
 ent än dem Kirchhof afgestoalt.
 Un Däsch of Binken soaßen de Lekt
 ent froaten sich der hieschen Zet.
 Et word gedroanken uch geloacht,
 bä munch hieschem Dinzken verbrocht.
 Äm Sommer word det Haus gebat,
 e jed Weißkircher det doat met Meat,
 hie woaßt de Neber helfen gern.
 Steand dro de Stuf, doankt hi dem Herrn.
 Bä griößer Hätz geng em boden,
 de Keakel wor fur dot geroden,
 hä plantschten Gang uch Oalt vergnächt,
 en Goatch uch Pendel, wä em sprecht.
 Wonn dro der Härvest kum erun,
 Dinz uch Theaterspielen fengen un.
 Denn än Weißkirch goaf et viel Let,

dä numen sich derfur de Zet,
 denn en hiesch Programm afzezäh,
 derfur lieht sich wärllich Ploch uch Mäh.
 As Let woren en gor loastich Vulk,
 se sprangen wä en Doannerwulk
 won ist de Musik erklaang,
 word gleich gedunzt mit Gesoang.
 Der Ball em Saal wor eng siehr loastich,
 do hiert em Wätz uch nemel fostich,
 de Bänd most spielen, ech son et offen,
 dä hot nichen Zet zem Kochlofen,
 et dauert änj bäs der Kokesch krecht,
 nor dro word Schloß fur Kniecht uch Med.
 De Hochzeit meß ech noch erwehnen,
 do konnt em viel Brech lieren erkennen.
 Honklich, Strätzel word geboacken,
 fräh muß olles en de Socken.
 Aus dem Besch hult em grän Bim,
 nemest blif dro gern derhim.
 Dro word en härresch Dur gebangdjen,
 ent viel Jugend engefangden,
 se hinkten sich än, ent soangen mät,
 det Liedchen fun der Jugendzet.
 Uch noch en Liedchen keankt em hieren,
 dot moßt em nemi änstudieren.
 „Sät se do as Hochzetmutter,
 se äs beschmiert wä en Metzefotter“.
 Wor olles dro hiesch hiergericht,
 maschierten oallen en de Kirch.
 Der Pfarr die hält de Hochzeitpredich,
 doch schell word de Kirch dro ledich,
 denn en dem Hof, sprang Oalt uch Gang
 of de Musik dro flott eram.
 Äm Saal word dron vun Gang uch Oalden
 en tüchtig Hochzeit noch gehaalden.
 Doch gof et oft bä as derhim,
 uch traurich Dach en der Gemin.
 Storf emest ent et goaf en Lech,
 ech kun noch geat erännern mech,
 word nemest äm Stech gelossen,
 vun Oalden word de Soach beschlossen.
 Schien longhär äs vorif des Zet,
 ech kun zem Ontch ihr schotzich Let,
 mir sen en Detschloand nea derhim,
 mir sen jo hä uch net ellin.
 Doch jeden Doach, dot meß ech son,
 kun em hä net em Dirchen stohn.
 Mir sähn es hä en jet zwet Johr,
 ent froan as dron, wä geat et wor.
 Doch wällen mir et net vergeßen
 bei Dinz uch Späl uch geadem Essen,
 wo mir gelieft vur en poor Johren,
 wo mir derhim ist glücklich woren.